

## Aufnahmebericht von Dr. H. P. Cornelius über Blatt Mürzzuschlag (4955).

Der größere Teil des Aufnahmegebiets war dem Westrande des Blattes, von der Rotsohlschneid bis zur Sauwand bei Gußwerk gewidmet. Derselbe umfaßt im S einen Teil der „Gollrader Bucht“: ein ausgedehntes Werfener Gebiet, das durch Verfolgung der eingeschalteten Konglomeratzüge gegliedert werden konnte, und darunter zutage tretend Porphyroid, Silurschiefer und Lydit der Grauwackenzone. Vom Silur wurden neue Vorkommen gefunden auf der N-Seite der Reitlahn, im Dürrwaldgraben (eingeschuppt in Porphyroid) und im Gemeindegaben; hier an einer Verwerfung gegen die Werfener herausgehoben. Überhaupt spielen Verwerfungen eine größere Rolle; die bedeutendsten laufen dem Aschbach ungefähr parallel. Auch die aufgelagerte Kalkplatte der Hochveitsch ist von zahlreichen Verwerfungen zerstückelt, kenntlich an der Verstellung des eingeschalteten Bandes von Reiflingerkalk.

Der Wettersteinkalk des Sohlenkogels am Niederalpl bildet keine flach auflagernde Scholle, sondern eine steil in die Werfener eingefaltete Synklinal, gegen W an einzelnen Fetzen von Gutensteiner Dolomit bis zum Bretterbauer zu verfolgen. Ihre O-Fortsetzung dürfte, an einem Querbruch verschoben, im Aiblstein vorliegen.

In dem Kalkalpengebiet N der Niederalplstraße ergaben sich durch die Auflösung von Geyers Zlambachkalken und -mergeln in einen anisichen und einen karnischen Anteil größere Veränderungen des Kartenbildes. Karnische Mürztaler Mergel sind die Vorkommen beiderseits des Jägerbauergrabens (durch Brüche zerstückelt und von N her von Wettersteindolomit überschoben) und längs des Blattrandes bis unter die Sauwand sowie um den NW-Gipfel der Neun Kögerln — hier mit Reingrabener Schiefer verbunden; auch die Reingrabener Schiefer des oberen Lieglergrabens sind mit Mürztaler Mergeln verknüpft. Dagegen ist der dunkle Kalk der südlichen Neun Kögerln typischer Gutensteiner Kalk, nicht ganz klarer tektonischer Stellung: während er auf der SW-Seite auf Wettersteindolomit aufgeschoben ist, steht er am Gehänge gegen den Lieglergraben mit Wettersteinkalk in normalem Verband durch Zwischenschaltung von Reiflinger Kalk. An der Weißalpe endlich ergaben sich große Komplikationen. Hier liegt zu oberst eine Deckscholle aus Gutensteiner Kalk mit Werfener Schichten, darunter eine Zwischenschuppe: Mürztaler Mergel, etwas Wetterstein- und Gutensteiner Kalk, auf stark reduziertem Wettersteindolomit; gegen N tritt auch Reingrabener Schiefer (Molterboden) und wahrscheinlich Dachsteinkalk in der Unterlage auf. Gosau transgrediert über die Deckscholle; nachgosauisch wird sie von NO her steil eingefaltet durch Dachsteinriffkalk usw. der Tonionmasse.

Eine zweite kleine Deckscholle bilden die schon Geyer bekannten Werfener bei P. 960, S des Jägerbauergrabens; ferner liegt noch eine solche (Werfener und Gutensteiner Dolomit) auf den Mürztaler Mergeln SO vom Fallensteinerwirthshaus.

Zu erwähnen sind noch z. T. außerordentlich reiche Vorkommen von Augensteinen auf der Weißalpe. Auch auf der Wetering wurden solche vereinzelt gefunden.

Der Rest der Aufnahmezeit wurde auf die NO-Sektion verwendet, woselbst im Gebiet der Rax, des Schneeberges und der östlichen Schneecalpe die letzten Lücken geschlossen werden konnten. Hervorzuheben sind einmal der Fund anisischer Diploporen: *Physoporella pauciforata* (nach Bestimmung von J. Pia) im lichten Kalk der Naßwand (Schneecalpe); damit ist der Vermutung, daß hier Hallstätter Kalk vorliege und den darangeknüpften tektonischen Kombinationen der letzte Haft entzogen. Ferner die Auffindung von Werfern (darin Sandsteine mit Mikrogeröllen feldspatreicher Ergußgesteine) und Gutensteiner Kalk auf der Ostseite des unteren Weichtales; da sie ziemlich zweifellos als Deckscholle auf dem Wettersteinkalk des Schneeberges liegen, ist gleiches auch für die von Spengler auf der anderen Seite des Weichtales kartierten Werfer anzunehmen. Endlich wurde am S-Abfall des Feuchterberges ein kleines bisher unbekanntes Gosauvorkommen festgestellt. — Die Begehungen wurden auch nach N auf das Nachbarblatt ausgedehnt, woselbst sich im Bereiche der Blattgrenze einige Änderungen gegenüber Spenglers Kartierung ergaben: Vor allem bildet den Rauchkogel eine Deckscholle aus Gutensteiner und Wettersteinkalk, z. T. auch mit Werfern an der Basis, unter welcher die Reingrabener Schiefer usw. vom Kaltwassergraben nach dem Naßwalder Tal durchziehen. Die großen Schuttmassen im Kotgraben haben sich als Moränen (aus dem Kar NO Gr. Sonnleitstein) zu erkennen gegeben; auch das kleine Werfer Vorkommen auf der O-Seite des Kl. Sonnleitsteins bei Spengler gehört dazu und ist also zu streichen.

Eine ausführliche Arbeit über die Rax und Umgebung ist größtenteils fertiggestellt und soll 1935 erscheinen.

### III. Abteilung.

Aufnahmebericht über das Kartenblatt Graz (5155) von Chiefgeologen Oberberggrat Dr. Lukas Waagen.

In Fortsetzung der vorjährigen Arbeiten wurde das von O her gegen daß Grazer Becken niedersteigende Hügelland von Messendorf bis St. Veit ob Graz kartiert, das wieder aus pannonischen Schottern und Tegeln besteht. Der aus Grünschiefer bestehende Aufbruch im Stiftunggraben konnte gegenüber der Karte von Heritsch genauer umrissen werden; ebenso das Vorkommen am Reinerkogel und der Grenzverlauf der Westseite der Platte. Beim Stoffbauer und beim Fragner wurde noch je ein kleiner Aufbruch von Taschenschiefern im Pannon beobachtet.

Beiderseits des Andritzgrabens wurde auch mit der Kartierung des Paläozoikums begonnen. Der Andritzgraben selbst scheint einem Bruchbündel seinen Ursprung zu verdanken, das von der „Leber“ herabzieht und dem „Leberbruch“ Heritsch's entspricht. Die Auffassung als Bruchbündel scheint mir richtiger zu sein, da darin teils Schollen von Schöcklkalk, teils solche von Taschenschiefern zwischen den einzelnen Brüchen eingeklemmt erscheinen.

Von großem Interesse sind die Verhältnisse auf der Kalkleiten auf der Ostseite des Andritzgrabens. Steigt man von S her über Roßegg